Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **50 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heft 3
März 1971

Profil

Dr. Richard Lienhard

Wozu noch Druckerschwärze?

Es erscheint verlockend, die sozialdemokratische Presse unseres Landes einer kritischen Betrachtung zu unterziehen. Nicht dass dies ein besonders originelles Unternehmen wäre. Immer wieder haben sozialdemokratische Redaktoren den Versuch unternommen, die Situation ihrer Presse selbstkritisch zu überdenken. Dies wird bleiben, solange es eine Parteipresse oder – um sich etwas «moderner» auszudrücken – eine parteinahe Zeitung gibt.

Wieweit entspricht die sozialdemokratische Presse noch den Leitbildern einer sozialistischen Gesinnungspresse? Unter welchen Umständen vermag sie sich – bei der Konkurrenz auf dem Pressemarkt und im Zuge des unheimlichen Konzentrationsprozesses – erfolgreich zu behaupten? Darf ihre Marschrichtung als positiv bezeichnet werden? So etwa muss heute die Fragestellung lauten.

Wozu noch Druckerschwärze? Diese Frage scheint mir zudem insofern nicht müssig zu sein, als die Forderung J. P. Sartres «Aktion statt Drukkerschwärze» auch hierzulande Eingang gefunden hat.

Von der Meinungspresse zur Informationspresse

Es dürfte unbestritten sein, dass die sozialdemokratische Presse in ihren Anfängen der am schärfsten ausgebildete Typus der Meinungspresse war; denn ihre Aufgabe bestand nicht nur darin, die Menschen über die wahren Zustände in der Gesellschaft zu orientieren, sondern die Zeitung war dazu da, um für die Sache des Sozialismus zu werben. Heute müssen wir feststellen, dass sich die sozialdemokratische Presse immer mehr zur Informationspresse entwickelt. Äussere Zeichen dafür sind: die Neutralisierung in der Aufmachung und der Abbau des Leitartikels. Diese Entwicklung stösst vor allem bei älteren Mitgliedern der SP auf Kritik. Von dieser Seite wird etwa geltend gemacht, die Zeitung habe an Gesicht und an Gewicht verloren und sei deshalb nicht mehr in der Lage, als politische und moralische Kraft zu wirken, wie dies früher der Fall gewesen sei. So verständlich dieser Einwand ist, so wäre es meines Erachtens ungerecht, wollte man die Schuld den Redaktoren zuschieben. Es darf vielmehr angenommen werden, dass sie lediglich «der Not gehorchend, nicht dem ei-